

PÄDAGOGISCHES KONZEPT

der

WALDMÄUSE

Stand November 2016



eine Kindergartengruppe des
Integrations- und Waldkindergartens Unterhaching e.V.

Walter-Paetzmann-Str 10. , 82008 Unterhaching, Tel.: 0179/ 5253776

Inhalt

1 Allgemeines.....	3
1.1 Wir stellen uns vor.....	3
1.2 Standort.....	3
1.3 Geschichte.....	4
2 Pädagogik.....	4
2.1 Unser Bild vom Kind.....	4
2.2 Pädagogische Grundhaltung.....	5
2.3 Wald- und Naturpädagogik.....	6
2.4 Das Freispiel.....	7
2.5 Bildungsarbeit nach dem „BEP“.....	8
2.6 Integration.....	12
2.7 Partizipation.....	13
2.8 Gestaltung von Übergängen.....	14
2.9 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.....	15
3 Kindergartenalltag.....	17
3.1 Tagesablauf.....	17
3.2 Ausrüstung und Hygiene.....	18
3.3 Morgenkreis, Mittagskreis.....	18
3.4 Projektarbeit	19
3.5 Vorschulerziehung.....	20
3.6 Kleingruppenarbeit.....	21
3.7 Feste.....	21
3.8 Ausflüge.....	22
3.9 Essen.....	22
4 Rechtliche Grundlagen.....	24
4.1 Regelmäßiger Besuch des Kindergartens.....	24
4.2 Benachrichtigung bei Fernbleiben.....	24
4.3 Sprechzeiten	24
4.4 Aufsichtspflicht.....	24
4.5 Unfallversicherung.....	25
5 Aufgaben der Elterninitiative.....	25
5.1 Vorstand.....	25
5.2 Elternmitarbeit.....	25
5.3 Pädagogisches Team und Qualitätssicherung.....	26
6 Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen.....	26
7 Organisation.....	27
7.1 Öffnungszeiten, Buchungszeiten.....	27
7.2 Schließzeiten.....	28

1 Allgemeines

1.1 Wir stellen uns vor

Die „Waldmäuse“

Die Gruppe der „Waldmäuse“ ist eine altersgemischte Gruppe von 17 Mädchen und Jungen zwischen drei und sechs Jahren. Wir bieten einen Integrationsplatz. Den Kindergarten-Tag verbringen wir im Freien und wandern zu unterschiedlichen Plätzen im Wald. Der „rollende Kindergarten“ bewegt sich mit bepacktem Bollerwagen zwischen Basislager und den festgelegten Waldplätzen. Lediglich zur Bring- und Abholzeit sowie zum Mittagessen findet man die Gruppe am Basislager bei den Bauwägen.

Das Team des Waldkindergartens Unterhaching besteht aus drei pädagogischen Fachkräften.

Der Waldkindergarten

- ist eine familienergänzende Erziehungseinrichtung mit Schwerpunkt für soziales und ökologisches Lernen,
- ist ein Kindergarten ohne Türen und Wände – aber dennoch mit festen Grenzen, die Sicherheit geben,
- ist ein Kindergarten ohne Spielsachen – jedoch mit einer unerschöpflichen Menge an kreativen Spielmöglichkeiten,
- ist ein Kindergarten der sich am Freispiel orientiert, aber auch gezielte Angebote bietet.

Träger des Kindergartens

Der Träger des Kindergartens ist der Verein „Integrations- und Waldkindergarten Unterhaching e.V.“

Für Eltern der „Waldmäuse“ ist die Mitgliedschaft verpflichtend. Die "Vereinskultur" ist lebhaft und offen: ganz im Sinne der ursprünglichen Elterninitiative bringen die Mitglieder ihre Fähigkeiten und Meinungen ein.

Unser Leitsatz

**„Nur was ich kenne, kann ich lieben
und nur was ich liebe, kann ich schützen.“**

1.2 Standort

Unser Basislager ist in der Isartalstraße 60, auf dem ehemaligen Gelände der „Herberge“ (Wohngemeinschaft für Obdachlose von den Schwestern und Brüdern vom heiligen Benedikt Labre e. V.). Die Walter-Paetzmann-Straße 10 ist lediglich unsere Büroadresse. Speisewagen und Bürobauwagen stehen am Basislager auf einem großen Gelände. Der „Bürobauwagen“ ist vorwiegend für die Erzieherinnen zur Vor- und Nachbereitung, oder für Gespräche. Mittagessen gibt es im „Speisewagen“. Dies ist unser täglicher Treffpunkt, um unseren pädagogischen Alltag zu gestalten.

Im Wald haben wir verschiedene Plätze, die wir anlaufen: Sonnenplatz, Märchenplatz, Laubplatz, Ostereierplatz und Hirschbrunnen. Dort sind wir Gäste des Naherholungsgebiet Perlacher Forst und achten deshalb besonders auf die Natur. Ganz im Sinne unseres Leitsatzes. (Der Staatswald dient dem allgemeinen Wohl in besonderem Maße und ist daher gemäß Art. 18 des Waldgesetzes für Bayern – BayWaldG – vorbildlich zu bewirtschaften.)

1.3 Geschichte

Alles begann 1993 mit der Gründung des Vereins "Integrationskindergarten im Hachinger Tal e.V.", motiviert durch eine Elterninitiative.

Im Jahre 1995 wurde die Spielgruppe in den Räumen der Jugendkulturwerkstatt Unterhaching eröffnet.

1996 wurde schließlich der Integrationskindergarten gegründet und zog in die Räume in der St.-Alto-Str. 9a ein und die Kindergartengruppe "Die Piratenmäuse" wurde eröffnet.

Im Jahr 1997 wurde zusätzlich noch eine Waldgruppe die „Waldmäuse“ gegründet und 1999 der Verein umbenannt in Integrations- und Waldkindergarten Unterhaching e.V. Seither bildet sich der Vorstand in der Regel aus Elternteilen der beiden Gruppen und führt gemeinsam den gemeinnützigen Verein.

Im Jahr 2014 gab die Waldgruppe ihren Standort nahe der Autobahn auf und zog auf das ehemalige Gelände des Benedikt-Labre-Heims in der Isartalstraße 60.

Seit 2016 bietet die Waldgruppe erstmalig auch einen Integrationsplatz an.

2 Pädagogik

2.1 Unser Bild vom Kind

Das Kind gestaltet seine Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit (BEP). Das heißt sie wollen sich selbst und die Umwelt erkunden. Kinder haben ein natürliches Interesse, selbst etwas zu bewegen, selbst zu experimentieren und eigene Erfahrungen zu machen. Kinder wollen tätig sein und suchen nach Antworten. Wir begleiten sie bei ihren Entdeckungen und stillen ihren Wissensdurst. Dabei hat jedes Kind seine eigenen Fähigkeiten und Interessen auf die individuell einzugehen ist. Damit sie in ihrem eigenen Tempo mit eigenen Methoden lernen und arbeiten können.

Kinder erforschen spielend ihr Umfeld. Im Spiel verarbeiten sie Erlebtes, lernen und erproben gleichzeitig Neues. Alle Handlungen der Kinder sind ein Spiel, in denen sie lebenspraktische Tätigkeiten erproben. Dabei ist spielen ist gleichzusetzen mit Lernen (konzentriertes und zielorientiertes Arbeiten). Arbeiten und Lernen macht Spaß!

Kinder wollen sich als Teil der Gruppe erleben und ihre sozialen Beziehungen erweitern. Freundschaften zu knüpfen ist ein bedeutender Teil, der sich im Kindergartenalter ausprägt. Die Gruppe ist ein Geben und Nehmen, bei dem sie Eigeninitiative zeigen müssen und mindestens genau soviel zurückbekommen. Nur so können sie Stück für Stück mehr Verantwortung für sich und andere übernehmen und immer selbstständiger werden.

Das Kind hat ein Recht seine eigene Meinung kund zu tun und bei Entscheidungen mitzureden (Partizipation).

Jedes Kind ist anders. Jeder kann etwas anderes gut, egal welche Stärken und Schwächen es aufzeigt. Wir gehen auf jedes Kind individuell ein und fördern es nach seinen Bedürfnissen, damit es seine Fähigkeiten in der gesellschaftlichen Zusammenleben entfalten kann. Dazu beschäftigen wir uns intensiv mit den Verhaltensweisen der Kinder und reagieren auf die Kinder angemessen.

2.2 Pädagogische Grundhaltung

- Als pädagogische Fachkräfte begegnen wir den Kindern mit Wertschätzung und großer Achtsamkeit. Wir begeben uns, auf Augenhöhe der uns Anvertrauten und versuchen uns in sie hineinzusetzen.
- Wir wollen den Kindern ein Vorbild sein und aufmerksam unserer Umwelt begegnen. Dabei achten wir unsere Mitmenschen, alle Lebewesen und Dinge.
- Jede Fachkraft hat andere Eigenschaften, die sie mit Begeisterung den Kindern vermittelt und somit diese Begeisterung auch bei den Kindern entfachen kann.
- Die pädagogische Fachkraft ist eine konstante Bezugsperson. Sie gibt Sicherheit bei wechselnden Bedingungen wie Wetter, Orte, jahreszeitliche Veränderungen und neue Begegnungen. Sie ist Ansprechpartnerin in jeder Situation und begegnet allen Kindern klar und gleichberechtigt.
- Wir sorgen im Einklang mit dem Wald für eine Lern-Umgebung, die individuelle Entwicklung ermöglicht. Pädagogische Fachkräfte und Kinder lernen voneinander. Jedes Kind soll nach seinen entwicklungspezifischen Bedürfnissen und Interessen unterstützt werden. Die Natur wirft täglich Fragen auf. Wir wollen den Forscherdrang nicht mit schnellen Antworten „ersticken“, sondern mit viel Geduld nur so viel Anstoß geben, dass ein Raum für eigene Erfahrungen bleibt.
- Das Personal steht jedem Kind positiv und offen gegenüber und versucht die Ausdrucksformen differenziert zu beobachten. Wir begeben uns auf „Schatzsuche“, so kann man mit den Stärken des Kindes arbeiten, um auch die Schwächen auszugleichen (ressourcenorientiert).
- Jedes Kind bekommt so viel Unterstützung, wie es benötigt, um im Kindergartenalltag teilhaben zu können. Dabei verfolgen wir eine vertrauensvolle, aufmunternde Förderung. Wir glauben an das Kind, dass es seine Dinge alleine schafft, schauen zu, damit wir wissen, wo wir minimal eingreifen müssen und loben das Kind für geschaffte Situationen. Damit wächst das Selbstvertrauen („ich kann das“) und natürlich der Stolz.
- Wir wollen Kindern in Konfliktsituationen individuell Hilfestellung geben, damit Probleme in Zukunft von den Kindern möglichst selbst gelöst werden können.

- Die Regeln in unserer Gemeinschaft werden zusammen mit den Kindern klar formuliert, wiederholt und konsequent eingefordert. Das Regelwerk des Kindergartens dient auch dem Schutz jedes Einzelnen in der Gemeinschaft und bewahrt vor Unfällen. In diesem sicheren und verlässlichen Rahmen kann das Kind frei und konzentriert seinem Spiel und seinen Aufgaben nachgehen (Sicherheit und Orientierung).
- Ein wichtiger Punkt ist für uns die Familie mit ihren Hintergründen, Situationen und Erfahrungen zu unterstützen und in allen uns möglichen Bereichen zu helfen.

2.3 Wald- und Naturpädagogik

Naturpädagogik will den Kindern eine positive Lebenseinstellung vermitteln. Kinder erfahren die weitgehend verloren gegangene Beziehung zur Natur wieder.

„Waldpädagogik will praktisches, ganzheitliches Erleben und Lernen ohne Konkurrenzkampf ermöglichen. Sie will Verständnis für ökologische und gesellschaftliche Zusammenhänge in der Natur wecken und die Vielfalt des Lebensraumes Wald mit ihren Kreisläufen für alle Altersgruppen aufzeigen. Trotz Weite und Größe des Waldes soll Geborgenheit spürbar werden. Natürliche Waldgeräusche wirken beruhigend auf das seelische Gleichgewicht. Sie will als Gegengewicht zu unserer technisierten Welt wirken und individuelle Erfahrungen aus erster Hand ermöglichen.“ (aus Waldpädagogik Teil 1 von Eberhard Bolay und Berthold Reichle S.25)

Der Lebensraum Wald ist ansprechende, anregende Umgebung, die selbst erziehend wirkt. Kinder lernen ganzheitlich und schärfen ihre Wahrnehmung und alle ihre Sinne. Vor allem die Fantasie, die Sprache und das soziale Miteinander werden im täglichen Spiel gefördert. Aber auch das Bewegungsverhalten und ihr empfinden werden unmittelbar gesteigert. Was nicht zuletzt von den ganzheitlichen Erfahrungen mit allen Sinnen und ohne große Reizüberflutung kommt. Sie erfahren aber auch die ökologischen Zusammenhänge und erleben intensiv die Jahreszeiten und das Wetter. Das hält geistig und körperlich fit, trägt zur Intelligenzentwicklung bei und stärkt das Selbstbewusstsein.

Der Wald selbst ist unser Medium, er dient uns als Lehrer dem wir uns jahreszeitlich anpassen müssen:

- Wir experimentieren und bauen mit vorhandenen Materialien wie tote Hölzer, Baumstümpfe, Blätter, Gräser, Steine, Erde, Regenwasser, Eis und Schnee.
- Kinder werden selbst tätig, probieren sich aus und lernen dabei ihre Möglichkeiten und Grenzen kennen. Ein Kind, das „Fehler“ macht ist auf einem wichtigen Weg zur Selbsterfahrung.
- Lebende Pflanzen, Blumen und Tiere schützen wir (schonender Umgang mit den Ressourcen).
- Arbeiten mit Werkzeugen, basteln und malen finden in der wärmeren, trockenen Jahreszeit statt. An kalten nassen Tagen bewegen wir uns viel arbeiten mit Schaufel und Schubkarre oder knoten Seile.
- Wir verlassen den Wald-Platz so, wie wir ihn vorfinden wollen und schützen Tiere vor herumliegendem Müll.

Der regelmäßige Aufenthalt in der Natur zeigt unmittelbare und mittelbare Auswirkungen:

- auf die Einstellungen der Kinder,
- auf ihre Wahrnehmung,
- auf die Kreativität,
- auf die Konfliktlösestrategien
- auf ihre Bewertung,
- auf ihre tägliche Lebensgestaltung und
- auf ihre Erinnerung.

2.4 Das Freispiel

Im Tagesablauf findet das Kind einen sinnvollen Ausgleich zwischen gelenkten Angeboten und freiem Spiel.

Im Freispiel entscheidet das Kind eigenverantwortlich über sein Handeln:

- Das Kind wählt selbst aus, was und wie es spielt (Spielidee und Spielregeln).
- Das Kind bestimmt selbst, mit wem es spielt (Spielpartner).
- Das Kind entscheidet selbst, wo und wie lange es spielt (Selbstregulierung von Anspannung und Entspannung).

Dabei lernen sie:

- Selbstständigkeit
- ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen
- auf andere zuzugehen
- sich sprachlich zu artikulieren und erweitern ihren Wortschatz
- sich mit anderen auseinander zu setzen, Rücksicht zu nehmen, Kompromisse einzugehen, andere Meinungen anzuhören → Konfliktfähigkeit
- Phantasie und Kreativität auszuleben
- durch Ausprobieren und Wiederholen neue Handlungen
- Regeln und Grenzen einzuhalten
- Entscheidungen zu treffen
- Verantwortung zu übernehmen

Selbstständigkeit und Eigenaktivität des Kindes stehen im Mittelpunkt der Erziehungsarbeit. Diese wichtigen Selbstkompetenzen kommen besonders während der Freispielzeiten zum Tragen. Entscheidungen und Absprachen treffen, Initiative ergreifen, organisieren, für Folgen gerade stehen. Dies sind Prozesse, die im späteren Leben immer wiederkehren.

Aufgabe des Personals ist es die Freispielzeit aktiv zu begleiten, indem sie beobachten, Impulse geben und wo nötig lenken. Die pädagogischen Fachkräfte müssen aber nicht immer eingreifen: Ein Kind das gerade nichts zu tun hat, kann durch Beobachtung lernen oder überlegt was es gegen seine Langeweile tun kann. Damit Kinder ihren Freiraum optimal nutzen und selbstständig werden, ist das Ziel des Personals **sich selbst überflüssig zu machen.**

Das **Rollenspiel** nimmt im Waldkindergarten sehr viel Raum ein. Es ermöglicht den Kindern die Umsetzung ihrer eigenen Lebenssituation ins Spiel (lebensnahes Spiel). Im Rollenspiel werden Vorstellungskraft, bildliches und **abstraktes Denken gefördert**.

2.5 Bildungsarbeit nach dem „BEP“

Der Bayerische Bildungs- u. Erziehungsplan für Tageseinrichtungen (BEP) gilt als Richtlinie für Kinder bis zur Einschulung, also auch für unseren staatlich anerkannten Waldkindergarten. So bekommen alle Kinder die gleichen Bildungschancen.

Der BEP beschreibt die Sichtweise von Bildung und die Gestaltung von Bildungsprozessen. Er betont vor allem, Spielen und Lernen miteinander zu verknüpfen. Kompetenzen werden nicht isoliert erworben, sondern stets im Kontext aktueller Situationen. Ziel ist die Entwicklung von Werthaltungen und sozialen, emotionalen und kognitiven Basiskompetenzen.

2.5.1 Basiskompetenzen

Im Folgenden möchten wir einige **Basiskompetenzen** zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit darstellen und durch ein Beispiel aus dem Wald verdeutlichen.

Personale Kompetenzen

- **Selbstwertgefühl**, ich kann was, ich weiß was, ich traue mir was zu (ich balanciere den Baumstamm ganz alleine entlang)
- eigenständige Persönlichkeit mit **eigener Meinung** (ich möchte, dass meine Spielidee umgesetzt wird)
- differenzierte **Wahrnehmung**, Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken (mir geht's nicht gut, ich habe Bauchweh)
- **neugierig** sein, nachfragen, Antworten weiter denken (kann der Stock schwimmen? Zapfen und Rinde sind ja auch aus Holz können die dann auch schwimmen?)
- **sich erinnern** an Wege, Jahreszeiten,... (im Frühjahr hatte der Baum ganz viele Blüten, jetzt hängen Äpfel dran)
- **Probleme lösen** (ich probiere, dass mein Steckenhaus stabil stehen bleibt)
- **Phantasie** und Kreativität (der Stock ist mein Telefon, damit kann ich mit der Oma telefonieren)
- **Grob- und Feinmotorik** (auf dem wurzeligen Waldboden fangen spielen und mit einem Stock Harz zwischen der Rinde herauspulen)
- **Anstrengung und Entspannung**, eigene Gesundheit (gute Mischung zw. Bewegung/Kraft und ruhiges Spiel/Beobachten; an kalten Tagen muss ich mich mehr bewegen)
- lebenspraktischer Fähigkeiten, **Selbstständigkeit** (ich packe meine Brotzeitbox in meinen Rucksack, ich ziehe mich alleine an und aus)

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

- **Beziehungen**, Einfühlungsvermögen (ich mag nicht, wenn mich jemand am Rucksack zieht, also mach ich es auch nicht)
- **Kommunikation, Konfliktlösung**, Kompromisse eingehen („Ich mag den Bollerwagen alleine schieben, aber du kannst vorne ziehen und mir Bescheid sagen, dass ich keinen umfahre.“)

- **Hilfsbereitschaft**, Toleranz vor Anderssein (ich mag das Kind zwar nicht, aber ich helfe ihm trotzdem die Rucksackschnalle aufzumachen)
- **Verantwortung** für sich selbst, das eigene Handeln, für andere, die Umwelt und die Natur (meine Hände sind kalt, also ziehe ich mir die Handschuhe an; auf dem Weg gefundene Tiere bringen wir am Rand in Sicherheit)
- **demokratische Teilhabe**, sich mit einbringen (ich bestimme mit, an welchen Platz wir gehen)

Lernmethodische Kompetenz

- **Fragen** stellen, wer kann mir sie beantworten, woher bekomme ich noch mehr Informationen („Was frisst die Schnecke gerne?“ - Wir schauen im Naturführer nach Schnecken)
- Erworbenes **Wissen anwenden**, umsetzen und flexibel auf andere Situationen übertragen (ich kann einen Knoten ins Seil machen oder mit einem Knoten das Seil wo fest binden)
- auf **Ziele** hinarbeiten (ich will auf den Baum klettern und versuche es immer wieder in verschiedenen Varianten)

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen = Resilienz

- **Positive und gesunde Entwicklung**, trotz neuen Situationen, schwierigen Lebensphasen oder traumatischen Erlebnissen. (wir ziehen um, ich muss in einen anderen Kindergarten, aber da kann ich dann neue Freunde kennenlernen)
- Von solchen Ereignissen die **guten Seiten erkennen** und gestärkt werden. (ich kenne die neue Erzieherin noch nicht, aber ich erzähle ihr trotzdem gerne etwas, weil sie sich für mich interessiert.)
- Selbstsicherheit, soziale Beziehungen, enge Bindung zu den Eltern helfen bei Veränderungen und Belastungen.

2.5.2 Bildungsbereiche

Die Umsetzung des **Bildungsauftrags in allen Bildungsbereichen** ist auch bei uns im Waldkindergarten ohne „Spiel-Zeug“ gewährleistet, was wir im Folgenden belegen möchten:

Werteorientierung und Religiosität

Für ein gutes Zusammenleben in der Gruppe ist es wichtig, sich an bestimmte Werte und ethische Grundsätze zu richten, um Orientierung und Sicherheit im Alltag zu erlangen und ein freundliches Miteinander zu pflegen. Wertevermittlung ist in der Gruppe ein wichtiges Thema.

Das bayrische Kinderbildungsgesetz (AVBayKiBiG §4) schreibt vor, dass Kinder „zentrale Elemente der christlich- abendländischen Kultur erfahren und lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiöser Überzeugung zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln.“

Das bedeutet für uns wir feiern die christlichen Feste und erklären den Kindern die Bedeutung und die Rituale. Dabei bieten sich verschiedenste Möglichkeiten, dass Kinder *ihre* Antworten auf zentrale Lebensfragen finden. Jedes Kind darf für sich entscheiden, ob es an Gott glaubt und seine Geschichten als Lebensvorbild nimmt. Wichtig ist auch, dass wir Andersgläubigen und Nichtgläubigen offen begegnen und trotzdem eine Gemeinschaft sind.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Gute Beziehungen in der Gruppe zu haben ist für jedes Kind wichtig, so kann es sich entfalten und kommt gerne in den Kindergarten. Wir pflegen einen liebevollen Umgang miteinander, helfen uns gegenseitig und nehmen Rücksicht aufeinander. Die Kinder lernen Verantwortung zu übernehmen, indem sie sich zum Beispiel für einen Dienst melden. Seine Meinung zu äußern und Kompromisse einzugehen ist wichtig für die Konfliktfähigkeit und wird regelmäßig geübt. Auch seine Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und angemessen auszudrücken wird im Kindergarten gefördert.

Sprache und Literacy

Die Sprache ist der einfachste Weg des „Verstanden Werdens“. Deshalb ist es wichtig den Spracherwerb zu unterstützen. Gerade der Wald gibt immer wieder Anstöße für Dialoge. Vor allem im Freispiel und unterwegs gibt es viele Kommunikationsmöglichkeiten unter den Kindern und mit Erwachsenen. Aber auch im Morgenkreis besprechen wir jeden Tag, was heute wichtig ist, oder lassen die Kinder von einem besonderen Ereignis erzählen.

Die Sprache hängt auch sehr eng mit der Motorik zusammen. Viele Bewegungsmöglichkeiten erhöhen die Ausdrucksmöglichkeiten, nicht nur über die Körpersprache.

Über Sprache können wir mit anderen interagieren und unser Wissen erweitern. Hierzu gehört nicht nur das neugierige Fragen und Gespräche, sondern auch der Umgang mit Büchern, Interesse an Buchstaben und Informationseinholung in Nachschlagewerken oder digitalen Medien.

Durch Geschichten erzählen und vorlesen werden Wortschatz und Sprachverständnis im Deutschen erweitert. Auch andere Sprachen sind immer wieder Thema und gerade Lieder in anderen Sprachen machen unheimlich viel Spaß.

Mathematik

Unser Alltag ist voll von Mathematik. Egal, ob wir Kinder und Sitzkissen zählen, messen, wer einen größeren Stock hat, von ein paar Steinen in einer Hand mit einem Blick die Menge erfassen, geometrische Formen erkennen, besondere Gebilde der Natur beachten, oder Merkmale benennen, vergleichen und ordnen. Die mathematische Begabung der Kinder ist immer wieder gefragt. Nicht nur im Alltag wird Mathematik gefordert, wir geben den Kindern gezielte Aufgaben, in denen wir mathematische Grundkenntnisse fördern.

Räumliche und zeitliche Orientierung gehört ebenfalls dazu und wird bei uns durch die unterschiedlichen Wege zu unseren Waldplätzen und die wiederkehrenden Rituale im Tagesablauf geschult.

Naturwissenschaften, Technik und Umwelt

Naturwissenschaftlich bietet der Waldkindergarten viele Möglichkeiten zum Erforschen und Experimentieren im Alltag: Pfützen mit Wasser in flüssigem und festem Aggregatzustand, Schwerkraft und Gleichgewicht beim Bauen mit Stöcken, Baumstumpen als Insektenhotel beobachten, Pflanzen, Bäume und Tiere entdecken und benennen und Wissen erweitern.

Auch der Jahreskreislauf wird sehr bewusst wahrgenommen und ist Thema im pädagogischen Alltag. Hierbei ist uns wichtig, dass die Kinder ihre Umgebung und Naturvorgänge (Wetter, Wachstum, Jahreszeiten) mit allen Sinnen bewusst wahrnehmen und beobachten. Um das Wetter zu analysieren, verwenden wir immer wieder Messtechniken wie Thermometer oder Wasserstandmesser.

Umweltbewusstes Handeln ist uns sehr wichtig. Wer die Zusammenhänge im Ökosystem Wald kennt, kann den Wald als Lebensraum für verschiedenste Arten schätzen und schützen. Ganz nach unserem Leitsatz „Nur was ich kenne, kann ich lieben und nur was ich liebe, kann ich schützen.“ Zudem achten wir auf sparsamen Umgang mit Wasser und Müllvermeidung. Wir sammeln regelmäßig den Müll im Wald ein, da er für die Waldtiere gefährlich ist.

Ästhetik, Kunst und Kultur

Die Natur hat ihre eigene Schönheit und Ordnung. Diese Idylle zu verändern oder zu ergänzen bedarf einem besonderen Blick, den die Kinder automatisch erlernen und dadurch Freude am Gestalten mit Naturmaterialien bekommen. Mit ihrer Phantasie werden Naturgegenstände interpretiert, sodass zum Beispiel Tiere, Arbeitsgeräte oder Alltagsgegenstände entstehen.

Zusätzlich bieten wir verschiedene Materialien und Techniken zum Basteln und Kreativ sein an. Jedes Werk wird wertgeschätzt, wobei wir die unterschiedliche Auffassung von „schön“ akzeptieren.

Wir spielen auch kleine Theaterstücke und singen Lieder. Hierbei können die Kinder das Thema verinnerlichen und verschiedene Ausdrucksformen kennenlernen. Und der Stolz ist natürlich riesig, wenn wir das Geübte den Eltern vorführen.

Musik

Singen macht Spaß, und erzeugt positive Emotionen und ein Gemeinschaftsgefühl. Zudem wird die Sprache erweitert. Wir singen viele verschiedene Lieder, die die Kinder schnell können und sich lange daran erinnern. Aktives Zuhören ist dabei wichtig. Wir begleiten unsere Lieder mit Instrumenten, die die Kinder kennen und spielen können. Hierbei lernen die Kinder Rhythmus zu hören und zu wiederholen. Durch das Singen und den Rhythmus lernen die Kinder auch Wörter zu zerlegen und Silben zu klatschen.

Der Wald bietet sich besonders an Klängen zu lauschen und zur Entspannung zu finden, Geräusche zu unterscheiden und deren Richtung zu hören. Oder in verschiedensten Gegenständen Musik zu finden, oder Klänge zu vergleichen.

Zur musikalischen Förderung gehört auch, dass wir Musik in Bewegung und Tanz umsetzen.

Bewegung

Bewegung wirkt sich positiv auf alle Entwicklungsbereiche aus. Ein Kind mit viel Bewegungsfreiraum entwickelt schnell ein positives Körpergefühl, das sich auf sein Selbstvertrauen, seine Sprache, seine Gesundheit, seine Denken und Fühlen und seine Ausdrucksfähigkeit auswirkt.

Im Waldkindergarten braucht es keinen „Bewegungsanimateur.“ Es gibt so viele Baumstämme, Holzstümpfe, Wurzeln, Bäume, Pfützen und Freiflächen, die zum bewegen animieren. Rennen, hüpfen, balancieren, klettern und schleichen gehören zu den täglichen Bewegungsmustern.

Der Naturraum mit seinen verschiedenartigsten Bodenstrukturen (Kieswege, Moos, Erde, Wurzeln, Baumstümpfe, Pulverschnee, Glatteis) bedarf differenzierten Bewegungsabfolgen. Wer dabei stolpert, lernt fallen und wer fallen kann, der ist weniger verletzungsgefährdet, lernt seinen Körper einzuschätzen und kann im Ernstfall auf erlernte Bewegungsmuster zurückgreifen.

Dem Vorbehalt einer einseitigen Förderung im grobmotorischen Bereich ist entgegenzuhalten, dass gerade der Einsatz von Werkzeugen zur Holzbearbeitung ein großes feinmotorisches Geschick erfordert.

Die Kulturtechniken wie Malen, Zeichnen und Schreiben, der Umgang mit Schere und Papier kommen dem kindlichen Bedürfnis nach schöpferischem Ausdruck entgegen. Zum Üben und Verbessern dieser Fertigkeiten sollten im häuslichen Rahmen genügend Anreize gegeben und Raum und Zeit gewährt werden.

2.6 Integration

2.6.1 Unsere Grundsätze

Jeder Mensch hat das Recht am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Alle Kinder sind verschieden, jeder kann etwas anderes gut.

Jedes Kind bekommt die Hilfe, die es braucht, um seine Fähigkeiten in der Gemeinschaft entfalten zu können.

2.6.2 Integration in der Gruppe

Integration bedeutet für uns, jedem Kind die selbstverständliche Teilhabe an unserem Gruppenalltag zu ermöglichen - mit all seinen individuellen Besonderheiten, Bedürfnissen und Fähigkeiten. Dabei geht es nicht darum das Kind so zu formen, dass es in unsere Gruppe passt, sondern wir wollen uns soweit öffnen, dass jeder seinen Freiraum findet und sich entfalten kann. Jeder ist anders und braucht in bestimmten Situationen einen anderen Rahmen, um sich wohl zu fühlen. Wir setzen bei jedem Kind da an, wo es steht. Das nennt man Inklusion.

Inklusion ist die Annahme aller Kinder innerhalb der Gruppe - unabhängig von Alter, seelischem und körperlichem Entwicklungsstand, Geschlecht und von kulturellem und religiösem Hintergrund. Jedes Kind soll sich innerhalb der Gruppe angenommen und wertgeschätzt fühlen.

Dabei bietet sich dies nicht nur als Lern- und Erfahrungsfeld für die Integrationskinder an – auch die anderen Kinder profitieren vom gemeinsamen Erleben und Lernen. Toleranz, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Einfühlungsvermögen werden gestärkt, die Normalität und die Akzeptanz von Unterschiedlichkeit wird gefördert, dabei wird es zur Selbstverständlichkeit, dass Menschen mit unterschiedlichem Entwicklungsstand und Förderbedarf gemeinsam den Alltag bestreiten. Dies sind wichtige Werte, die wir den Kindern vermitteln möchten.

2.6.3 Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte

Es ist wichtig, das Selbstbewusstsein des Integrationskindes zu stärken und auch immer wieder Situationen zu schaffen, in denen das Kind seine eigene Selbstwirksamkeit erfahren und somit stärken kann. Wichtig ist auch, dass das Kind lernen kann, sich selbst so anzunehmen, wie es ist.

Hierbei ist es natürlich notwendig, dass es diese Annahme auch durch die anderen Kinder der Gruppe erfährt. Wenn die Akzeptanz durch die anderen Kinder noch nicht vollständig vorhanden ist, ist es wichtig, dem Integrationskind zu vermitteln, dass nicht mit ihm etwas nicht stimmt, sondern dass dieser Prozess noch Zeit braucht. Ziel ist es, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich jedes Kind wohlfühlen kann und sich akzeptiert fühlt.

Die Beobachtung stellt eine zentrale Aufgabe des Personals dar. Nur durch stete Beobachtung der Kinder während der unterschiedlichen Situationen, können Entwicklungsfort- und rückschritte gesehen und die richtige Förderung angewandt werden. Während der Freispielzeit unterstützt die Fachkraft und leistet Hilfestellung wenn nötig.

Durch Fortbildungen kann das Personal gelassener und professioneller mit dem Thema Inklusion umgehen. Besonders die verhaltenskreativen Kinder bringen dann das Personal, andere Kinder und auch die Eltern nicht so schnell an ihre Grenzen.

2.6.4 Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften

Das Personal arbeitet eng mit dem heilpädagogischen Fachdienst zusammen, der einmal pro Woche für ca. eine Stunde den Alltag mit der Gruppe begleitet. Dabei wird in einer Kleingruppe gearbeitet. Davon profitieren auch die anderen Kinder, weil so individuell auf jedes Kind eingegangen werden kann und frühzeitig Entwicklungsprobleme festgestellt werden können. Stetiger Austausch durch gemeinsame Teamsitzungen und gemeinsame Elterngespräche helfen dabei, dem Integrationskind die bestmögliche Förderung und Unterstützung stetig im Alltag zukommen zu lassen. Jedes Jahr erstellen wir einen Entwicklungsbericht, um beim Bezirk Oberbayern den Integrationsstatus zu bestätigen.

2.7 Partizipation

Partizipation bedeutet Teilhabe und ist ein wesentlicher Bestandteil einer demokratischen Lebensweise. Die Beteiligung, Mitwirkung und Mitbestimmung der Kinder am Kindergartenalltag gehört für uns zum pädagogischen Selbstverständnis. Dies setzt eine gewisse Haltung des pädagogischen Personals voraus. Wir trauen den Kindern zu, selbst Entscheidungen zu treffen, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

In unserer Kindergartengruppe leben wir Partizipation, indem wir die Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person oder das alltägliche Zusammenleben betreffen, einbeziehen. Partizipation kann so weit ausgedehnt werden, bis die Einschränkung für andere und den pädagogischen Alltag anfängt. Die Kinder dürfen zum Beispiel entscheiden an welchen Platz wir gehen, welches Hörbuch sie hören möchten, oder wer ihnen beim Toilettengang helfen darf. Es gibt verschiedene Aufgaben, die von den Kindern übernommen werden. Hier darf man sich jeden Tag, wenn man möchte einen Dienst aussuchen und ihn dann verlässlich ausführen. Wenn es nötig ist verändern wir gemeinsam die Dienste mit den Kindern. Die Kinder werden bei ihren Entscheidungen nicht alleine gelassen. Manche können mit dem Freiraum nicht gleich umgehen und brauchen eine engere Führung. Hier gilt es die Kinder langsam an ihren Entscheidungsfreiraum heranzuführen. Welches Thema interessiert mich? Was könnte man dazu im Kindergarten umsetzen? Auch Vorschläge der Kinder werden ernst genommen, wenn sie sich zum Beispiel wünschen, dass wir den Werkzeugkasten mit in den Wald nehmen, oder die Slackline aufbauen sollen. Hier kann man gemeinsam mit den Kindern überlegen, wann dies möglich ist. Oft kommen solche Vorschläge während der Freispielzeit oder unterwegs, dann ermuntern wir die Kinder dies in unserem Morgen- oder Mittagskreis kund zu tun.

Der Morgen- und Mittagskreis, der bei uns auch immer ein Gesprächskreis ist, dient auch dazu nicht nur seine Wünsche zu äußern, sondern vielleicht auch mal anzusprechen, was einem nicht so gut gefällt. (Die Erwachsenen dürfen das ja auch.)

Dann kann man gemeinsam mit allen nach einer Lösung suchen. Partizipation ist immer freiwillig, das heißt auch wenn sich jemand nicht einbringen oder nicht mitdiskutieren möchte, wird das respektiert.

2.8 Gestaltung von Übergängen

2.8.1 Übergang in den Kindergarten

Aufnahmeverfahren

Die schriftliche Anmeldung für die Gruppe der Waldmäuse ist jederzeit im Internet oder über unser Büro möglich. Damit steht die Familie auf der Interessentenliste. Ab Vollendung des 3. Lebensjahres können die Kinder aufgenommen werden. Die Auswahl der Kinder wird im Hinblick auf die Homogenität der Gruppe getroffen. Alter und Geschlecht des Kindes sind dabei ausschlaggebend. Die genauen Aufnahmekriterien regelt die Nutzungsordnung des Kindergartens. Die Aufnahme erfolgt im Anschluss einer Hospitation im Wald und einem Gespräch zwischen Eltern und Pädagogen. An diesem Tag gewinnen sowohl die Eltern als auch das Kind einen Einblick über den Tagesablauf unseres Waldkindergartens.

Am Tag der offenen Tür gibt es die Möglichkeit, sich über den Kindergarten zu informieren. Plakatwände und Gespräche mit dem pädagogischen Team und den Eltern der Waldmäuse geben Einblick in den Kindergarten-Alltag.

Die Teilnahme an der Spielgruppe des Waldkindergartens, die „Waldspielmäuse“, bereitet auf den Besuch des Waldkindergartens vor und gibt bereits wichtige Einblicke in die Kindergartenpädagogik. Informationen zur Gruppe können auf unserer Internetseite oder beim Waldteam eingeholt werden.

Eingewöhnung

Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt sowohl für die Eltern als auch für das Kind ein neuer Lebensabschnitt. Meist erfolgt hierbei die erste längere Trennung außerhalb von der Familie.

Die Eingewöhnung soll behutsam geschehen, so besteht für Kinder und Eltern die Möglichkeit, sich schrittweise abzulösen. Um jeder neuen Familie die volle Aufmerksamkeit schenken zu können, wird für jedes Kind ein eigener „erster Kindergarten tag“ vereinbart.

Wir legen Wert darauf, dass ein Elternteil als Begleitung mitgeht, um sich und dem Kind die nötige Sicherheit zu geben das Personal und den Alltag kennen zu lernen. Tag um Tag steigert sich die Besuchszeit des Kindes und es finden erste Trennungsversuche statt. Dabei wird das Abschiednehmen bewusst geübt.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind sich auch ohne Anwesenheit des Elternteils wohl fühlt. Dies kann üblicherweise zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen. In dieser Zeit ist es für das Kind wichtig, dass man als Eltern jederzeit abrufbereit ist.

Ein weiterer wichtiger Teil unserer familienorientierten Eingewöhnung, ist das Hineinwachsen in die Elterninitiative. Jede „neue“ Familie bekommt eine erfahrene Familie als Pate zur Seite gestellt, die wichtige Fragen beantwortet, Tipps zur Ausrüstung gibt und in die Strukturen und Aufgaben der Elternschaft einführt.

2.8.2 Übergang in die Schule

Schulfähigkeit

Der Eintritt in die Schule ist für die Kinder, aber auch für die Eltern, einer der aufregendsten Einschnitte in ihrem Leben. „Endlich gehöre ich zu den Großen!“ Anfangs ist die Lern- und Leistungsbereitschaft der Kinder sehr hoch, allerdings gibt es oft unterschiedliche Lernvoraussetzungen. Durch unsere wöchentliche Schulvorbereitung, der „Schnüffelnasenstunde“, möchten wir allen Kindern eine gleichwertige Chance beim Schulstart ermöglichen. Es soll keine Aussage über Erfolg oder Versagen getroffen werden, sondern die einzelnen Stärken und Schwächen eines Jeden zum Vorschein treten. So kann der Kindergarten durch interessante Aufgabenstellungen spezielle und individuelle Förderung anbieten, die sich an den Bedürfnissen der Kinder anpasst.

Im Kindergarten steht das Arbeiten in der Gruppe im Vordergrund. Beispiele dazu gibt es in Punkt 3.5. Zu Beginn des letzten Kindergartenjahres gibt es eine Auflistung, was die Kinder bis zum Eintritt alles können sollen. Dies ist natürlich Inhalt in den Schnüffelnasenstunden, trotzdem ist der Kindergarten dabei nur unterstützend. Jede Familie sollte sich selbst mit seinem Kind auf den Schuleintritt vorbereiten und mit dem Kindergarten und der Schule in den Austausch gehen.

Vorbereitung auf den Schulalltag

Der Kontakt zur Schule ist uns sehr wichtig. Hierbei erfahren wir beispielsweise, was von den Kindern zum Schuleintritt gefordert wird, oder was für die Eltern der zukünftigen Schulkinder wichtig ist. Die Schuleinschreibung und somit die endgültige Entscheidung findet meist im April statt. Zuvor gibt es aber noch eine Schuluntersuchung und ein Elterngespräch. Für zusätzliche Fragen zur Schule gibt es meist im Sommer noch einen Elternabend in unserer Einrichtung mit einer Lehrkraft aus der Grundschule. Hierbei können nochmal ganz individuelle Fragen geklärt werden.

Mit den Vorschulkindern dürfen wir einmal eine erste Klasse besuchen und eine Schulstunde mitmachen, um den Schulalltag kennen zu lernen. Im Kindergarten gibt es auch noch einige Aktionen, die auf den Schulbesuch vorbereiten. Das gemeinsame Schultüten-basteln als Eltern-Kind-Aktion ist ein wichtiger Bestandteil. Die Schnüffelnasen dürfen auch einen Ausflug machen. Der geht mit einem vom Personal beispielsweise in den Wildpark Poing, oder in ein Museum. Natürlich feiern wir zum Schluss den Abschied mit Abschiedsgeschenken und guten Wünschen. Die Kinder dürfen sich an diesem Tag Spiele, Aufgaben und Waldplätze aussuchen.

2.9 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

2.9.1 Tägliches Miteinander

Für die Bildung allgemeiner Fähigkeiten und Fertigkeiten von Kindern im Kindergartenalter ist nicht allein der Kindergarten verantwortlich. Der Einfluss der Familie ist bedeutend. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist also eine wichtige Voraussetzung für zielorientiertes, pädagogisches Handeln zum Wohl der Kinder. Wir wünschen uns einen konstruktiven Dialog. Die zwei wesentlichen Erziehungsinstanzen, Eltern und Erzieher, ziehen an einem Strang. Bedingungen einer guten Kooperation sind gegenseitiges Vertrauen, gegenseitige Wertschätzung und gegenseitige Offenheit.

Gelegenheiten zum Informationsaustausch bieten

- **Tür- und Angelgespräche:** In der Abholsituation werden aktuelle Anliegen und Infos ausgetauscht.
- **Aktuelle Infos an den Pinnwänden:** Wir informieren die Eltern in unserem „Bushäuschen“ im Vorfeld über den geplanten Ablauf und die besonderen Vorhaben in der Kindergartenwoche sowie über Aktionen und Themen des vergangenen Tages.
- **Elterngespräche:** In Elterngesprächen wird die Entwicklung des einzelnen Kindes zu Hause und in der Einrichtung systematisch reflektiert. Grundlage für die Elterngespräche sind alle täglichen Beobachtungen. (Beobachtungsbögen über die Entwicklung sprachlicher und sozialer Kompetenzen werden geführt.)
- **Elternabende:** Es finden 3 - 4 Elternabende pro Jahr statt. Unterschiedliche Themen werden vorbereitet und bearbeitet. Gelegentlich werden zu aktuellen Themen auch Referenten eingeladen.
- **Gemeinsame Feste:** Enge Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Elternbeirat bei der Organisation verschiedener Feste (z.B. St. Martin oder Sommerfest).

Zur Bildungs- und Erziehungspartnerschaft gehört aber nicht nur die gemeinsame Entwicklungsförderung des Kindes, sondern auch:

- Übergänge gemeinsam zu gestalten
- Wissen und Kompetenzen im Kindergarten für alle Kinder einzubringen
- Elternbefragungen
- gemeinsame Diskussion in wesentlichen Angelegenheiten der Einrichtung

2.9.2 Elternbeirat

Der Elternbeirat setzt sich aus meist drei Elternteilen aus dem Waldkindergarten und drei Elternteilen aus dem Integrationskindergarten zusammen, die jährlich neu gewählt werden.

„Die Mitwirkungsaufgaben des Elternbeirats bestehen darin, eine gute, konstruktive Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischem Personal und Träger in der Einrichtung zu fördern, und [...] auch die Zusammenarbeit mit der Grundschule zu unterstützen, sowie bei wichtigen Entscheidungen, die in der Einrichtung anstehen, beratend mitzuwirken.“ (aus Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtungen; ifp; Nov 2009; S.42)

Er versteht sich als „Sprachrohr“ der Eltern und steht in engem Austausch mit dem Vorstand und dem Team. Bei wichtigen Entscheidungen der Einrichtung wird der Elternbeirat im Vorab informiert und darf beratend zur Seite stehen. Organisatorische und gestaltende Aufgaben bei verschiedenen Veranstaltungen und Festen stehen im Laufe des Kindergartenjahres an. Außerdem werden Treffen und gemeinsame Aktionen, Elternbautage und Spendenaktionen organisiert.

3 Kindergartenalltag

3.1 Tagesablauf

7:45 bis 8:20 Uhr	Bringzeit	In der Früh treffen sich die Kinder vor dem Bauwagen. Begrüßung der einzelnen Kinder (wahrgenommen werden: „schön dass du da bist“) und Austausch mit den Eltern über die Stimmung des Kindes oder andere wichtige Informationen.
8:30 Uhr	Morgenkreis	Dort wird sich gegenseitig begrüßt, gesungen, die Kinder gezählt, den Wochentag und das Wetter besprochen, die Aktionen am Tag erklärt und ausgewählt an welchen Platz wir gehen.
ca. 9:00/ 9:15 Uhr	Weg in den Wald	Dann machen wir uns mit den Rucksäcken auf den Weg. Im Wald gibt es Haltepunkte, an denen die Kinder aufeinander warten. Dazwischen laufen sie langsam oder schnell, spielen, entdecken und erzählen.
ca. 10:00/ 10:30 Uhr	Brotzeit	Am Platz angekommen geht wer muss sein kleines Geschäft verrichten. Dann natürlich Händewaschen und gemeinsam Brotzeit machen.
Ab ca. 10:30/ 11:00 Uhr	Freispiel und Angebote	Nach der Brotzeit ist Freispiel und/oder Angebote wie zum Beispiel werken, basteln, forschen, experimentieren oder eine Geschichte erzählen. Nach einer bis eineinhalb Stunden Freispielzeit machen wir uns wieder auf den Rückweg.
12:40 Uhr	Mittagskreis	Wieder zurück am Basislager machen wir ein kleines Spiel, singen ein Lied, reflektieren den Tag oder eine Kleingruppe stellt vor, was sie heute erarbeitet hat.
12:45 Uhr	Erste Abholzeit	Gespräche mit den Eltern, was das Kind heute beschäftigt hat.
13:00 Uhr	Mittagessen	Alle anderen Kinder waschen Hände und dürfen sich dann Bücher anschauen während zwei Kinder im Bauwagen den Tisch decken. Gemeinsam nehmen wir dann ein warmes Mittagessen zu uns.
13:45 Uhr	Zweite Abholzeit	Gespräche mit den Eltern, was das Kind heute beschäftigt hat.
14:00 Uhr	Freispiel oder Angebot	Freispielzeit Bei schlechtem Wetter nutzen wir die Zeit zum Lesen, Malen, Kneten, Schneiden oder CD Hören.
14:30 und 14:45 Uhr	Dritte und vierte Abholzeit	Gespräche mit den Eltern, was das Kind heute beschäftigt hat.

3.2 Ausrüstung und Hygiene

Die Verantwortung für funktionstüchtige Ausrüstung der Kinder liegt bei den Eltern. Das bekannte „Zwiebelprinzip“ hat sich zu jeder Jahreszeit bewährt. Eine Auflistung, was sich in den verschiedenen Jahreszeiten bewährt hat, finden die Familien in der Elternmappe. Um so mehr Schnallen und Reißverschlüsse die Kinder selbst öffnen können, um so selbstständiger können sie sich im Alltag bewegen.

Für jedes Kind wird ein Sitzkissen im Bollerwagen mitgeführt. Brotzeitdecke, Erste Hilfe Kasten, Wechselwäsche haben wir immer dabei. Bei Regen-Wetter spannen wir zusätzlich zwischen den Bäumen eine beschichtete Plane, die uns während der Brotzeit oder während eines gezielten Angebots vor Nässe von oben schützt. Vor allem im Sommer haben wir zusätzlich Trinkwasser im Bollerwagen für besonders Durstige. An manchen Tagen nehmen wir Werkzeug, Seile, Malsachen, Bücher oder Instrumente mit.

Der Wasserkanister zum Händewaschen wird an der Wasserstelle aufgefüllt und im Winter mit warmen Wasser von einem Elterndienst mitgebracht. Handtuch und Lavaerde als Seifenersatz nehmen wir immer mit. Wir waschen die Hände gründlich vor der Brotzeit und vor dem Mittagessen.

Die „Waldtoilette“

Die Plätze, die wir im Perlacher Forst ansteuern, haben von uns ausgewiesene Toilettenbereiche („Pipi- und Kakaplatz“). Sie befinden sich hinter den Grenzen des Wald-Spielplatzes, meist durch Büsche oder Baumstämme getrennt. So finden die Kinder bei ihrem Geschäft genügend Ruhe und Rückzug. Das große Geschäft wird vergraben, und mit einem hineingesteckten Stock markiert. Das Klopapier ist schnell verrottbar und wird deshalb mit vergraben.

3.3 Morgenkreis, Mittagkreis

Der Morgenkreis stellt für uns ein wichtiges Ritual dar, mit dem Ziel, gemeinsam als Gruppe in den Tag zu starten. Zur Begrüßung wünschen wir uns einen guten Morgen und singen. Im Anschluss wird alles Wichtige besprochen:

- Wir zählen die Kinder und stellen fest, wer fehlt.
- Wir beobachten das Wetter, malen es auf und schauen auf das Thermometer. Die Wetterlage ist für uns von besonderer Bedeutung, da sie ausschlaggebend für unsere Aktionen im Wald sein kann.
- Wir besprechen den Wochentag, Monat und Jahreszeiten und orientieren uns so durch das Jahr.
- Wir besprechen den gemeinsamen Tagesablauf: Wer besucht uns? Was erwartet uns?
- Wir stimmen wir ab, zu welchem Platz wir gehen (demokratische Teilhabe), sofern dies nicht durch ein bestimmtes Vorhaben festgelegt ist.
- Einige Kinder übernehmen Dienste, die den pädagogischen Alltag erleichtern, wie zum Beispiel Tisch decken, Wasserhahn auf und zu drehen, oder Seife ausgeben.
- An kalten Tagen gibt es morgens Bewegungsspiele, um uns auf Temperatur zu halten.

Zum Morgenkreis treffen wir uns pünktlich um 8.30 Uhr. Wer bis da hin noch nicht da ist, wartet an der Garderobe, um die Atmosphäre nicht zu stören. Nach einer Viertel bis halben Stunde, wenn wir fertig sind und unsere Rucksäcke holen, ist wieder Zeit sein Kind zu übergeben.

Der Mittagskreis findet nach der Rückkehr aus dem Wald, gegen 12:40 Uhr statt. Hierbei haben wir Zeit den Tag Revue passieren zu lassen und ein (Finger-)Spiel zu machen oder ein Lied zu singen. Somit vertiefen wir unser aktuelles Thema. Manchmal stellen einzelne Kinder vor, an was sie heute „gearbeitet“ haben. Hierbei lernen sie das Wichtigste zu erfassen und Vorzutragen. Zum Beispiel die Schnüffelnasen aus ihrer Schnüffelnasenstunde, freiwillige Bastelarbeiten, oder Plakate, die in einer Kleingruppe entstanden sind.

3.4 Projektarbeit

Wenn im Kindergarten von „Projekt“ gesprochen wird, denken wir an die besondere Herangehensweise zur Bearbeitung eines Themas. Die Bearbeitung wird zur Aufgabe der gesamten Gruppe oder einer Teilgruppe. „Die Bearbeitung eines Projekts ist charakterbildend und führt in demokratisches Leben ein.“(vgl. Wikipedia, Projekt als Lehrkonzept)

- Die Projektinitiative steht am Anfang.
- Eine Gruppe plant und führt selbst aus.
- Für ein Projekt ist genügend Zeit vorzusehen.
- Eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema findet in allen Bildungsbereichen statt:
Ganzheitliches Lernen, alle Sinne gebrauchend.
Erfahrungslernen in realen Sinnzusammenhängen eingebettet in den Alltag.
- Interessen aller Teilnehmer fließen in die Arbeit ein.
- Vorteilhaft ist ein Projektleiter.
- Das Ergebnis einer Projektarbeit ist im Voraus nicht abzusehen.

Projekte entstehen aus den Interessen der Kinder. Wenn eine pädagogische Fachkraft besondere Interessen in einem Bereich erkennt oder die Kinder von sich aus Fragen stellen, kann dies zum Anlass genommen werden, sich intensiver mit dem Thema auseinander zu setzen.

Ein kleines Projekt stellt beispielsweise schon die Frage nach den Fröschen im Teich dar. Durch das Interesse schlagen wir in einem Buch nach. Daraufhin bemerken wir dass das wohl eher Erdkröten waren und erarbeiten mit den Kindern in einer Kleingruppe die Unterschiede von Frosch und Kröte.

Größere Projekte kommen auch aus dem Interesse oder dem Spielverhalten der Kinder und werden zusätzlich von den Pädagogen durch weitere Angebote unterstützt. Zum Beispiel spielen die Kinder Feuerwehr und wollen einen Schlauch aus Stöcken und Schnur basteln. Zusätzlich lernen wir ein Feuerwehrlied und die verschiedenen Einsatzbereiche der Feuerwehr. Daraufhin wollen die Kinder die Feuerwehr malen, mit allen Gerätschaften die die Feuerwehr hat. Und vielleicht kann man auch die Feuerwehr besuchen? So ergeben sich immer wieder neue Aktionen für die Kinder.

Zweimal im Jahr haben wir eine Projektwoche geplant. Hier widmen wir uns ganz gezielt nur einem Thema. Das Thema wird mit den Kindern ausgesucht und erarbeitet. Die Partizipation ist dem Team dabei sehr wichtig.

3.5 Vorschulerziehung

Schnüffelnasen erzählen:

„Ich bin dieses Jahr eine Schnüffelnase und freu mich schon riesig, wenn die Schnüffelnasenstunden los gehen! Aber leider muss ich noch warten, bis alle neuen Kinder der Gruppe da sind.“

„Wenn die Glocke läutet, dann ist Schnüffelnasenstunde für uns. Da gehen wir ein bisschen weg von den anderen, um in Ruhe arbeiten zu können. Jeder hat da seinen eigenen Platz mit seinem Namen.“

„Bei den Schnüffelnasenstunden gefällt mir am besten, dass wir oft Geschichten hören und dann noch darüber sprechen, oder dazu malen!“

„Der Besuch in der Bücherei hat mir gut gefallen, da haben wir Geschichten aus Büchern gehört und ein Bildertheater gesehen. Und wir haben einen Führerschein gemacht mit dem wir Bücher ausleihen durften.“

„Es gibt da einen Ordner, da dürfen wir Arbeitsblätter abheften, die wir in der Stunde bearbeitet haben.“

Im letzten Jahr vor der Schule bereiten wir die Schnüffelnasen einmal wöchentlich gezielt auf den Schulalltag vor.

unser buntes Programm	Hierbei fördern wir
Silben klatschen, Geschichten nacherzählen, Buchstaben heraushören, Ober- und Unterbegriffe bilden, reimen, singen, mehrere Aufgabenstellungen verstehen nacheinander umsetzen	Sprache, Sprachverständnis und Gedächtnis
Seinen Namen schreiben, auf dem Strich schneiden, nicht über den Rand malen, Knoten üben, kneten, basteln	Feinmotorik, Stifthaltung
Experimente mit Feuer, Wasser, Erde, vertieftes Wissen zu Tieren, Pflanzen und Naturvorgängen, Sachbücher erarbeiten	naturwissenschaftliches Verständnis, Wissenserweiterung
Würfelspiele, Mengen bis 5 mit einem Blick erfassen, Größenunterschiede und Formen erkennen, Zahlen bis 10 und Farben benennen	mathematisches Verständnis, kognitive Entwicklung
Geräusche erkennen, Gegenstände ertasten	Wahrnehmung

Rücksichtnahme auf andere Werke, warten können bis man an der Reihe ist, gemeinsam eine Aufgabe bewältigen	Sozialverhalten
Den Weg aus einem Labyrinth finden, malen zu einem bestimmten Thema, Memory spielen	Konzentration und Ausdauer
Verkehrsregeln und Schilder kennen lernen, sorgsamer Umgang mit Materialien (wie verwendet man sie richtig)	Verantwortung für sich und andere übernehmen

Zur Schulfähigkeit zählen aber nicht nur die oben genannten Ziele, sondern es bedarf noch weiteren Kriterien, die in einer Schnüffelnasenstunde nicht gezielt erlernt werden können. Die folgend aufgezählten Punkte können nur im Kindergarten-Alltag von Beginn an im sozialen Miteinander erreicht werden:

- Kooperationsfähigkeit z.B. nachgeben, zusammen etwas schaffen, teilen
- Konfliktlösefähigkeit
- Frustrationstoleranz z.B. umgehen mit Misserfolgen, gewinnen und verlieren
- Selbstständigkeit und Selbstverantwortung z.B. auf seine Sachen acht geben, sich alleine an- und ausziehen
- emotionale Stabilität und Selbstbewusstsein z.B. seine Meinung äußern und vertreten, zu sich stehen, auf Neues einlassen, in schwierigen Situationen Hilfe holen
- sich in der sozialen Gemeinschaft zurechtfinden, einen Platz finden, Rücksicht nehmen auf andere

3.6 Kleingruppenarbeit

Angebote für eine kleine Gruppe oder offene Angebote während der Freispielzeit haben den Vorteil, dass sich einzelne Kinder mehr angesprochen fühlen und intensiver mitarbeiten. So können Lerninhalte individuell aufbereitet und dargeboten werden.

Oftmals dürfen die Kinder, die Interesse daran haben, mitmachen. Manche Angebote sind aber für alle verpflichtend (z.B. Osternester basteln). Die Kinder können dann entscheiden, wann sie das Angebot wahrnehmen. Vor allem Bastelarbeiten, Experimente und Bücher werden in Kleingruppen behandelt.

3.7 Feste

Feste strukturieren das Jahr und setzen Höhepunkte. Sie sind Ausdruck unserer Kultur und unserer Erlebnisse. Sie geben Orientierung und Struktur. Eingebettet in die Alltagswelt können die Kinder besondere Erfahrungen machen. Vorfreude und Aufregung begleiten die Vorbereitungszeit: miteinander gestalten und Ideen gemeinschaftlich umsetzen.

Das Feiern am Festtag soll die Krönung darstellen. Die Arbeit hat sich gelohnt, alle Gäste sind da. Ein umfassendes Erlebnis mit vielen Einzelheiten bleibt schließlich „im Kopf“: Die Erinnerung an vergangene Feste und die Gewissheit, dass es bald wieder einen Grund zu feiern gibt.

3.7.1 Geburtstage

Jedes Kind wird an seinem Geburtstag besonders wertgeschätzt. Es bekommt eine Krone und wir zünden eine Kerze an. Wir singen Lieder, lassen es hochleben, formulieren gute Wünsche, essen gemeinsam Kuchen und fragen, wie es feiert. Ein kleines Geschenk gehört natürlich auch dazu. An diesem Tag darf das jeweilige Kind aussuchen, an welchen Platz wir gehen, welchen Dienst es übernehmen möchte und wo es sitzen mag.

3.7.2 Feste im Jahreskreis

Wir feiern Erntedank, St. Martin, HL. Nikolaus, Advent und Weihnachten, Fasching, Ostern, Maifest, Sommerfest und das Abschiedsfest der Schnüffelnasen.

Die bayrische Kultur ist von den christlichen Festen geprägt. Die Kinder sollen wissen warum wir die Feste feiern. Dennoch kann jeder für sich entscheiden wie viel er von den religiösen Geschichten für sich als Lebensvorbild nehmen möchte.

Ein Beispiel: An Ostern freuen wir uns, dass wieder neues Leben beginnt: die Blumen fangen zu blühen an, viele Tiere bekommen ihre Tierbabys und die Christen feiern dieses Fest, weil sie sich freuen, dass Jesus auferstanden ist und lebt, im Himmel und in den Herzen der Menschen.

Einige Feste finden zusammen mit den Piratenmäusen statt. Das stärkt die Gemeinschaft der zwei Kindergartengruppen. Auch die Eltern und Geschwister sind eingeladen Rituale und Geschichten der Feste mitzuerleben und diese in ihren Familien weiterzuführen.

Feste feiern ist also weit mehr als das oberflächliche Gestalten von Dekorationsartikeln und das Wiederholen schöner Erinnerungen „für das Gemüt“.

3.8 Ausflüge

Über das Jahr verteilt unternehmen wir ca. vierteljährlich Tagesausflüge (z.B. Theatervorstellungen, Bücherei, Bauernhof, Polizei, Feuerwehr, ...).

Ausflüge sind gezielte Angebote und werden situationsabhängig vom jeweiligen Thema geplant und vor- und nachbereitet. Dabei achten wir auf die Verbindung zur „realen Welt“. Um diese Welt kennen zu lernen, begeben wir uns in die Welt der Erwachsenen, der Arbeit, der Berufe. Vor Ort stellen wir Fragen, bekommen wichtige Informationen und sammeln Eindrücke, die in den folgenden Tagen im Freispiel aufgegriffen und intensiv verarbeitet werden.

3.9 Essen

Brotzeit machen wir, wenn wir am Platz angekommen sind. Auch auf dem Waldboden sind wir in einer „Tisch-Gemeinschaft“ verbunden, d.h. wir sitzen zur Brotzeit um unsere Picknickdecke herum auf Sitzkissen.

Mit unterschiedlichen Sprüchen, bei denen die Wertschätzung und Dankbarkeit für unsere Speisen zum Ausdruck kommt, beginnen wir gemeinsam unsere Brotzeit.

Wir legen Wert auf eine ausgewogene, gesunde Brotzeit. Da wir im Wald so wenig wie möglich Abfall produzieren wollen, ist es sinnvoll keine extra abgepackten Sachen mitzugeben. Jogurt eignet sich ebenfalls schlecht zum Unterwegs essen. Am besten ist ein Brot und Obst oder Gemüse dazu. Im Sommer müssen wir vor allem wegen den Bienen auf süße Lebensmittel und Getränke verzichten. Im Winter wird es beim Sitzen sehr schnell kalt, und die Kälte zehrt an den Kräften. Hierfür eignen sich energiereiche, trockene oder warme Lebensmittel, wie getrocknete Früchte, Nüsse und Tee mit Honig oder Saft.

3.9.1 Gemeinschaftsbrotzeit

Jeden zweiten Freitag machen Gemeinschaftsbrotzeit. Diese steht dann jeweils unter einem bestimmten Thema. Wir lernen ungewohnte Lebensmittel kennen, essen wie in anderen Ländern, backen Brot selber, pflanzen Kresse an oder machen lustige Gesichter auf unsere Brote.

Am Montag dürfen die Kinder sich eines der vorgeschlagenen Lebensmittel aussuchen, oder bringen eine eigene Idee mit ein. Die Bildkärtchen werden sichtbar ausgehängt, sodass auch die Eltern wissen, was sie mit ihren Sprösslingen einkaufen gehen dürfen.

Gemeinschaftlich decken wir dann am Freitag „unseren Tisch“ (die Picknickdecke). Soziales Miteinander und Füreinander werden beim Teilen der Brotzeit erlebt. Wir richten das Essen gemeinsam her. Die Kinder schneiden Obst und Brot, bestreichen die Brote, legen Wurst und Käse auf eine Platte und lernen dadurch auch gleich die richtige Zubereitung und ästhetische Anrichtung. Wenn alles fertig ist, können wir gemeinsam beginnen. Gespräche „bei Tisch“ sind uns wichtig. Wir sprechen über Lebensmittel, unterschiedliche Zubereitungsarten und lernen verschiedene Speisen kennen. Der Geschmackssinn wird mit Neugier weiter entwickelt (wie schmeckt etwas, wie kann man diesen Geschmack benennen, was schmeckt ähnlich).

3.9.2 Mittagessen

Das Mittagessen wird täglich warm um kurz vor eins von einem Caterer geliefert. Das Essen ist abwechslungsreich, mit Salat, Suppe, oder Nachspeise. Wir achten auf Regionalität, damit die Kinder direkten Bezug dazu haben, woher ihr Essen kommt. Täglich wechselnde Elterndienste nehmen unser gebrauchtes Geschirr mit und spülen es Zuhause.

Zur Tischkultur zählen nicht nur das ordentliche Decken des Tisches und die ansprechend angerichteten Speisen:

Wertschätzung

Vor dem Beginn des Essens danken die Kinder mit einem Spruch für die Fülle, Reichhaltigkeit und Vielfalt der Speisen.

Soziale Kompetenzen

Die Kinder dürfen sich selbstständig aus verschiedenen Schüsseln ihre Portionen entnehmen; Portionen, die sie auch bewältigen können. Und wir probieren von allem einen kleinen Klecks.

Wir reichen das Essen an den Nachbarn weiter. Dadurch wird Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme gezeigt. Wir lernen, abzuwarten, bis wir an der Reihe sind.

Wir legen viel Wert auf eine ruhige und freundliche Atmosphäre.

Feinmotorische Kompetenzen

Der Umgang mit Messer und Gabel ist selbstverständlich.

Sprachliche Kompetenzen

Durch den Austausch von Erlebnissen und Geschichten während der Essenszeit wird sprachliche Kompetenz gefördert, der Wortschatz erweitert und die Gesprächsregeln gepflegt.

Wir pflegen die Höflichkeitsformen „Bitte, kannst Du mir... und Danke“.

4 Rechtliche Grundlagen

4.1 Regelmäßiger Besuch des Kindergartens

Der Kindergarten kann seine Bildungs- und Erziehungsaufgaben nur dann fachgerecht erfüllen, wenn das Kind den Kindergarten regelmäßig besucht. Die Erziehungsberechtigten sind daher verpflichtet, für den regelmäßigen Besuch Sorge zu tragen (§ 8 der Nutzungsordnung).

Auch das BayKiBiG weist in Art.2 (2) auf den regelmäßigen Kindergartenbesuch hin.

4.2 Benachrichtigung bei Fernbleiben

Kann ein Kind den Kindergarten nicht besuchen, ist es am selben Morgen bis spätestens 8.30 Uhr per Anruf oder SMS abzumelden.

Die Vorgehensweise nach einer ansteckenden Krankheit wird durch das Infektionsschutzgesetz und die Bestimmungen des Kindergartens geregelt.

4.3 Sprechzeiten

Die Nutzungsordnung des Kindergartens legt in § 14 fest:

- Um den Betrieb des Kindergartens nicht zu stören, sollen Anfragen, An- und Abmeldungen durch Erziehungsberechtigte nur während der festgesetzten Sprechzeiten erledigt werden.
- Die Sprechzeiten des Teams und Telefonnummern im Kindergarten werden bekanntgegeben.
- Elterngespräche finden nach vorhergehender Vereinbarung ca. zwei Mal im Jahr statt. Dabei ist auf die Bildungs- und Erziehungsarbeit im Kindergarten Rücksicht zu nehmen.

4.4 Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht des pädagogischen Teams beginnt am Morgen mit der Begrüßung des Kindes und der Eltern. Beim Abholen, endet die Aufsichtspflicht mit der Verabschiedung des Kindes und der Eltern. Holen andere Personen als die Erziehungsberechtigten das Kind ab, ist vorher eine Absprache mit dem Team notwendig.

4.5 Unfallversicherung

Die Unfallrisiken im Wald sind - entgegen der Befürchtungen oder Annahmen - nicht höher als in jedem anderen Kindergarten. Die Geschicklichkeit der Kinder verbessert sich schon nach wenigen Wochen im Wald deutlich. Zu unserer Sicherheit gibt es folgende Regeln:

- "Ich halte mich nur in Sicht- oder Rufweite der Gruppe auf."
- "Ich spiele nicht unter einer abgesägten Baumwurzel."
- "Ich klettere nicht auf aufgestapelte Baumstämme."
- "Ich renne nicht mit Stöcken."
- "Ich streichle kein Waldtier (Hase, Reh, Fuchs), denn es könnte Tollwut haben."
- "Ich nehme keine Blätter, Beeren in den Mund."

Gesundheitliche Gefahren:

- Zecken: Hier können lange Hosen und langärmelige T-Shirts einen gewissen Schutz gewähren. Wir empfehlen, die Kinder nach jedem Aufenthalt im Wald nach Zecken abzusuchen.
- Fuchsbandwurm: Der Verzehr roher Waldfrüchte ist nicht erlaubt.
- Bakterien: Vor jedem Essen müssen die Hände gründlich gewaschen werden.
- Giftpflanzen: Die Kinder dürfen keine Pflanzen aus dem Wald ausreisen oder essen. Sie lernen mit der Zeit die Namen und Eigenschaften der Pflanzen.

Es besteht gesetzlicher Unfallversicherungsschutz nach SGB VII. Versichert sind alle Tätigkeiten, die Teil der Kindergartenarbeit sind, auch der direkte Weg vom und zum Kindergarten.

Unfälle auf dem Kindergartenweg sind spätestens am darauf folgenden Tag der Leitung mitzuteilen.

5 Aufgaben der Elterninitiative

5.1 Vorstand

Die Mitglieder des Vereins wählen den Vorstand, jeweils für zwei Jahre. Dieser setzt sich aus fünf ehrenamtlichen, gleichberechtigten Mitgliedern zusammen, die für die Geschäftsführung, Verwaltung und Personalbetreuung der Kindergartengruppen zuständig sind und den Verein nach außen vertreten.

5.2 Elternmitarbeit

Als privater Kindergarten sind wir auf die Mitarbeit unserer Eltern besonders angewiesen:

Bauaktionen, Spendenaktionen, der tägliche Spüldienst und kleine Einkäufe stehen immer wieder an. Hierbei ist tatkräftige Unterstützung erwünscht.

Zusätzlich hat jede Familie einen Dienst für den es das Jahr über verantwortlich ist. Der Elternbeirat ist für die Verteilung und Funktionen der Dienste zuständig. Zu Beginn jeden Kindergartenjahres werden die Dienste an einem Elternabend verteilt.

5.3 Pädagogisches Team und Qualitätssicherung

Zusammensetzung des Teams:

eine pädagogische Leitung, eine Erzieherin, eine Kinderpflegerin

Neben der Arbeit am Kind steht dem Team ausreichend Zeit für die Vor- und Nachbereitung des erzieherischen Handelns zur Verfügung, d.h. Austausch, Reflexion und Dokumentation über die Entwicklung der Kinder, der Gruppe und das erzieherische Handeln.

Das pädagogische Team erarbeitet und aktualisiert in gewissen Abständen das pädagogische Konzept zusammen mit dem Vorstand und setzt es in die Praxis um. Zur Umsetzung des pädagogischen Konzepts und zur Vermittlung verschiedenster Bildungsziele wählt das Team die geeigneten Arbeitsmaterialien, Medien und Ausstattungsgegenstände aus.

Des Weiteren führen wir eine jährliche anonyme Elternbefragung mit Hilfe von Fragebögen durch. Der Vorstand und das pädagogische Team evaluieren die erhaltenen Ergebnisse und reflektieren die Resultate zu den verschiedenen Ebenen.

Besprechungen im Team, gegebenenfalls mit Therapeuten, Teamtreffen mit dem Team der „Piraten“, kollegiale Praxisberatungen, sozialpädagogische Runden, Supervisionen und ein regelmäßiger Austausch mit dem Vorstand bilden eine feste Basis der intensiven, erfolgreichen Arbeit im Waldkindergarten. Diese Gespräche werden alle protokolliert und als Basis für Elterngespräche, oder den Jahresplan genutzt.

Fort- und Weiterbildungen der Teammitglieder ergänzen die pädagogische Arbeit und werden in Teambesprechungen an das gesamte Personal weitergegeben. So profitieren alle davon. Zu Beginn jedes Kindergartenjahres nehmen alle Teammitglieder an einem Erste-Hilfe-Kurs am Kind teil und erhalten alle zwei Jahre eine Infektionsschutzbelehrung.

Die Bewältigung der Kindergartenorganisation und Erledigung der Büroarbeit erfordert vom Team ein hohes Maß an Flexibilität und Improvisationstalent, da die Witterungsbedingungen teils sehr unwirtlich sind und im Bauwagen nicht so viel Platz ist.

Das pädagogische Team füllt jährlich die Beobachtungsbögen Seldak, Sismik und Perik aus. Anhand derer der individuelle Entwicklungsstand vor allem in Sprache und emotionale Entwicklung jedes Kindes dokumentiert und in den Teamsitzungen ausgiebig besprochen wird. Des Weiteren dokumentiert das Team den Ist-Stand und die Entwicklungen des jeweiligen Kindes fortlaufend während des Kindergartenjahres und heftet die Protokolle in einem eigens dafür angelegten Kinderordner ab. Wenn das Team intensivere Unterstützung braucht, wird diese in Zusammenarbeit mit den Eltern von außen geholt. Zum Beispiel Vorkurs Deutsch, oder therapeutische Hilfe.

6 Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen

Die zwei Gruppen der Elterninitiative Piratenmäuse und Waldmäuse arbeiten eng zusammen. An Waldtagen und am Sommerfest treffen sich die Kinder beider Gruppen. Aber auch die Teams arbeiten eng zusammen und treffen sich regelmäßig zum Austausch.

Hierbei kann jede Gruppe seine speziellen Erfahrungen an die anderen weitergeben. Zum Beispiel kann das Piratenteam sich für die Organisation ihrer Waldtage Ideen holen und das Waldteam Unterstützung bei Fragen zur Einzelintegration bekommen.

Die Vernetzung zum heilpädagogischen Fachdienst ist uns sehr wichtig, nicht nur für unser Integrationskind, sondern für den ganzen inklusiven Prozess und als Ansprechpartner für alle Eltern bei Schwierigkeiten.

Der Waldkindergarten ist eng mit dem Ort Unterhaching verbunden. Wir gehen mit den Kindern in die Gemeindebücherei. Ausflüge wie zur Feuerwehr, Schule, Eisdielen, in Ortspark und ins KuBiZ gehören jährlich dazu. Auch der Bauernhof in Taufkirchen wird immer wieder besucht.

Des Weiteren halten wir Kontakt mit der zuständigen Försterin, die auch für die Sicherheit unserer Waldplätze verantwortlich ist.

Wir sind Mitglied des Landesverband für Wald- und Naturkindergärten und nehmen an Workshops, Tagungen, oder anderen Angeboten teil.

Die Caritas-Stelle Taufkirchen unterstützt Teams und Eltern z.B. bei Fragen zur Schulfähigkeit und Problemen in der Entwicklung.

Das Kreisjugendamt unterstützt uns bei konzeptionellen Fragen und der Umsetzung durch den bayerischen Bildungsplan, vor allem durch Fortbildungstage.

Außerdem nimmt das pädagogische Team mit der gebotenen Aufmerksamkeit und Sensibilität die Erfüllung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII wahr. Nach eingehender gemeinsamer Reflexion wird gegebenenfalls die Eltern- und Jugendberatungsstelle des Landkreises München hinzugezogen (Beratungsstelle Taufkirchen). Die weiteren Maßnahmen und Verpflichtungen sind zwischen dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe und dem Träger des Kindergartens vereinbart.

7 Organisation

7.1 Öffnungszeiten, Buchungszeiten

- Montag bis Freitag von 07:45 Uhr – 15:00 Uhr.
- Bringzeiten: von 07:45 Uhr – 08:20 Uhr

- Abholzeit 1: 12:45 Uhr – 13:00 Uhr (ohne Mittagessen)
- Abholzeit 2: 13:45 Uhr – 14:00 Uhr (mit Mittagessen)
- Abholzeit 3: 14:15 Uhr – 14:30 Uhr (mit Mittagessen)
- Abholzeit 4: 14:45 Uhr – 15:00 Uhr (mit Mittagessen)

Die Waldmäuse sind telefonisch montags bis freitags von 7:45 – 08:30 Uhr und von 14:00 – 15:00 Uhr zu erreichen.

7.2 Schließzeiten

Die Schließzeiten orientieren sich an den bayerischen Schulferien:

Weihnachten zwei Wochen

Ostern oder Pfingsten eine Woche

Sommer drei Wochen im August

insgesamt 29 Tage

Weitere 5 Schließtage sind für Teamfortbildungen oder Konzeptionstage mit externen Referenten vorgesehen.